

**Soldatengrabsteine in der Sonderausstellung
„Im Dienst des Kaisers:
Mainz – Stadt der römischen Legionen“**

24. August 2012 – 7. April 2013

Die Metapher der „sprechenden Steine“ ist sicher nicht neu und diente schon oft als Motto für Sammlungen römischer Steindenkmäler. Abseits der großen historischen Quellen sind es aber gerade Inschriften, die uns oft genug kleine Einblicke in das Leben von Personen aus römischer Zeit erlauben, die von den Geschichtswerken „übergangen“ wurden. Ihre Überlieferung ist meist dem Zufall, etwa einer archäologischen Ausgrabung, zu verdanken. Allerdings gibt es Fundorte, an denen die Macht der zufälligen Auswahl ein wenig relativiert wird. Ein solcher Ort ist *Mogontiacum*, das römische Mainz. Die dort gefundenen Grabsteine und anderen Steindenkmäler erlauben in ihrer unvergleichbaren Dichte zahlreiche Einblicke in eine bestimmte, das römische Imperium prägende gesellschaftliche Personengruppe, die römischen Legionäre beziehungsweise das römische Militär insgesamt.

Hintergrund ist die Tatsache, dass *Mogontiacum* um 13/12 v. Chr. als Lager für zwei Legionen angelegt wurde und sich rasch zur zentralen militärischen Operationsbasis für die Feldzüge in das freie Germanien entwickelte. Im 1. Jahrhundert n. Chr. sind hier neun verschiedene Legionen stationiert, zwischen den Jahren 9 und 17 sogar vier zur gleichen Zeit. Diese Phase ist geprägt durch die katastrophale Niederlage in der „Varus-Schlacht“. Danach erhält Germanicus den Oberbefehl über die Truppen am Rhein, unternimmt Strafexpeditionen nach Germanien und feiert im Jahr 17 seinen Triumph über mehrere germanische Völker „und die anderen Stämme, die bis zur Elbe wohnen“ (Tacitus, *Annales* 2, 41, 2). Tatsächlich setzt dies jedoch das Ende des Versuchs, nördlich des Mains germanische Gebiete direkt zu beherrschen.

Auch nach dem Ende der Germanienfeldzüge bleibt Mainz bedeutende Garnison, entwickelt sich zum Wirtschafts- und Verwaltungszentrum, dessen herausragende Bedeutung durch die Erhebung zur Hauptstadt der Provinz Obergermanien in den 80er Jahren des 1. Jahrhunderts „gekrönt“ wird. Danach wird jedoch die Zahl der stationierten Legionen bis auf eine reduziert.

Allerdings stellen nicht nur die römischen Bürgerlegionen die militärische Bevölkerung von Mainz, sondern auch verschiedene Hilfstruppeneinheiten mit zum Teil spezieller Bewaffnung und Taktik.

1

Trier, Rheinisches
Landesmuseum.

Blick in die Ausstellung. Im
Vordergrund Reliefbasen von
Säulen aus dem Stabsgebäude
des Legionslagers aus der
2. Hälfte des 1. Jahrhunderts
n. Chr. Dargestellt sind darauf
kämpfende Soldaten und
gefangene Barbaren.

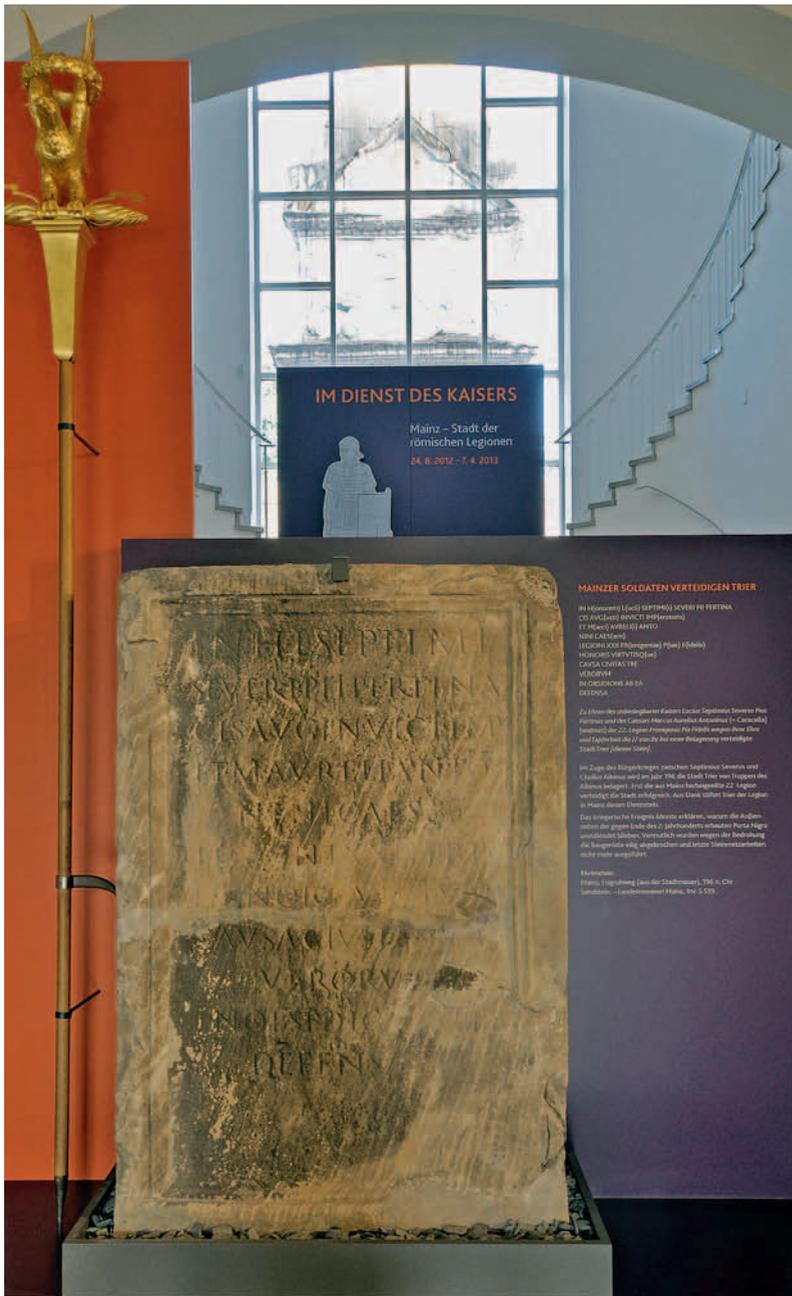
Mainz, Landesmuseum,
Inv. S. 107; 269.



Ihre Angehörigen können nach mindestens 25 Jahren Dienstzeit das römische Bürgerrecht erhalten und genießen alle Privilegien ihres neuen Status. Hinzu kommt zur Befriedigung der ökonomischen und sozialen Bedürfnisse der Soldaten eine Art „Tross“, der sich zunächst unregelmäßig als „Krämerbuden“ (*canabae*) um die Lager ansiedelt, später aber zu einer stadtähnlichen Siedlung entwickeln kann. In den Lagerstädten leben auch Frauen – und oft auch Kinder – der Soldaten; die Beziehungen sind eheähnlich und können später legalisiert werden.

Die hier vorgestellten Soldatenleben und Schicksale aus Mainz vom Beginn des 1. bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts bildeten den Kern der Sonderausstellung „Im Dienst des Kaisers. Mainz – Stadt der römischen Legionen“ [Abb. 1]. Konzeption und Realisierung erfolgten unter dem Dach der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz durch die Landesmuseen Mainz und Trier sowie die Landesarchäologie. Die Ausstellung illustriert am Beispiel Mainz die römische Militärgeschichte in Rheinland-Pfalz. Im Gegensatz zur zivil geprägten Metropole Trier war das römische *Mogontiacum* einer der wichtigsten römischen Militärstandorte auf deutschem Boden, wovon zahlreiche archäologische Funde aus der militärhistorisch besonders bedeutenden Sammlung des Landesmuseums Mainz zeugen.

Es gab aber auch eine positive Verbindung zwischen Trier und der Mainzer Garnisonsstadt: Während des Bürgerkrieges zwischen Kaiser Septimius Severus und seinem Gegner Clodius Albinus im Jahr 196 wird Trier von den Truppen des Albinus belagert. Erst die aus Mainz herangeführte 22. Legion *Primigenia* kann die Stadt erfolgreich verteidigen. Aus Dank stiftet Trier der Legion „wegen ihrer Ehre und Tapferkeit“ (*honoris virtutisque causa*) einen Ehrenstein, im Foyer des Trierer Landesmuseums als erstes Exponat der Ausstellung präsentiert [Abb. 2]. Die Ehrung erfolgt noch 196/97, als Caracalla, ältester Sohn des Severus, als Caesar dessen Mitregent ist.



2
 Die Ehreninschrift der Stadt Trier für die 22. Legion Primigenia, die die Stadt 196 aus einer Belagerung befreite. Links davon die Nachbildung eines Feldzeichens.

Mainz, Landesmuseum, Inv. S. 519.

Im Vergleich zu modernen Militärfriedhöfen mit ihrer nüchternen und „uniformen“ Grabgestaltung überrascht an den Mainzer Soldatengrabsteinen die Vielfalt und geradezu individuelle Darstellung der Bestatteten; ihre Grabstelen waren in der Regel sogar – wie die ziviler Personen – ursprünglich farbig gefasst. Die einfache Erklärung dafür ist, dass es keine separaten Friedhöfe für Soldaten gibt. Ihre Grabsteine stehen mitten unter denen der zivilen Bewohner und gleichen sich in der Ausführung diesen an.



3

Zwei Grabsteine römischer Legionäre. Rechts der des Legionärs Gaius Julius Niger von der 2. Legion Augusta mit der Aufforderung: „Fremder, tritt näher und lies!“.

Mainz, Landesmuseum,
Inv. S. 122.



4

Auf dem Grabstein des Centurios Lucius Refidius Bassus (rechts) von der 16. Legion Gallica sind seine Auszeichnungen dargestellt.

Mainz, Landesmuseum,
Inv. S. 30.

Die Legionäre

Als einer der frühesten Angehörigen einer Mainzer Legion tritt uns Gaius Julius Niger, Soldat der 2. Legion *Augusta*, mit einer recht ausführlichen Grabinschrift gegenüber [Abb. 3]. Verantwortlich dafür zeichnete ein Verwandter namens Gaius Julius, dessen Beiname leider nicht erhalten ist. Niger stammte aus dem südgallischen Carcassonne und beklagt seine „grausame Jugendzeit“. Erst durch den Militärdienst scheint er sein Lebensglück gefunden zu haben, das aber im 45. Lebensjahr nach 17 Jahren Dienstzeit jäh beendet wurde. Stets habe er als Legionär standhaft die Waffen getragen. Jetzt, nach Verbrennung seines „teuren Körpers“ (*ex caro corpore*) sei er für ewige Zeit in dieses „heimische Haus“ (*patriae ... ipsa domus*) eingezogen und hinter den Fluss des Vergessens verbannt. Klassischen Vorbildern folgt auch die direkte Anrede an den Leser: „Fremder, tritt näher und lies...“ (*hospes ades ... et perlege ...*).

Dass einen Legionär das unabwendbare Schicksal wesentlich schneller treffen konnte, zeigt das Beispiel des aus Mailand stammenden Gaius Cassius Geminus. Dieser Soldat der 15. Legion *Primigenia* fand seinen Tod bereits im ersten Dienstjahr im Alter von 20 Jahren und wurde um 40 n. Chr. in Mainz-Weisenau bestattet. Weitere Grabsteine aus Mainz belegen, dass mehrere Soldaten dieser Legion schon im ersten Dienstjahr starben.

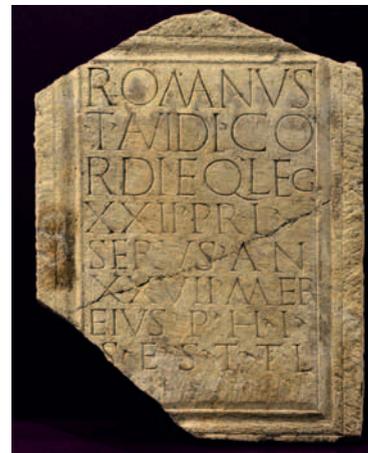
Dagegen hatte Lucius Naevius aus Turin bereits 23 Jahre Kriegsdienst abgeleistet. Der Legionär der 14. Legion *Gemina*, die bei den Germanienfeldzügen des Germanicus zum Einsatz kam, starb mit 45 Jahren, für seine Bestattung und den Grabstein sorgte sein Bruder. Keine weiteren Angaben zur Person, außer seinem Status als Reservist der 21. Legion *Rapax*, hinterließ Quintus Marcius Balbus, der zusammen mit seinem Sohn Celer bestattet wurde.

Der Rang des aus Mittelitalien stammenden Centurio Lucius Refidius Bassus wird auf seinem Grabstein mit seinen militärischen Auszeichnungen – auf einem Ledergeflecht applizierten Bronzescheiben (*phalerae*), den „Orden“ des römischen Militärs – demonstriert [Abb. 4]. Der Offizier der 16. Legion *Gallica* starb im Alter von 35 Jahren. Ein ähnliches Lebensalter erreichte der Legionär Gaius Vibulius Valentinus aus Mailand im Dienst der 22. Legion *Primigenia*. Nach Ableisten von 18 Dienstjahren starb er mit 38.

Vorausschauend hatte der Legionär Gaius Valerius Taurus aus Narbonne seine Bestattung per Testament geregelt. Der Soldat der 4. Legion *Macedonica* starb im Alter von 30 Jahren nach zehn Jahren Dienstzeit.

Dass das römische Militär seine Rekrutierungsbasis durchaus flexibel zu handhaben wusste, zeigt der Grabstein des aus Pannonien (heute Ungarn) stammenden Legionärs Titus Valerius Montanus. Seine Einheit, die 1. Legion *Adiutrix*, wurde ursprünglich aus Marinesoldaten des Flottenstützpunktes Misenum am Golf von Neapel aufgestellt und war ab dem Jahr 70 zusammen mit der 14. Legion *Gemina* in Mainz stationiert. Nach elf Jahren Dienstzeit starb Montanus im Alter von 33 Jahren.

Eine besondere Stellung in den Legionen nahmen die Reiter (*equites*) ein, von denen 120 zu einer Legion gehörten. Sie entstammten in der Regel wohlhabenden Familien und hatten auch Sklaven zu ihren Diensten, zu denen wohl oft auch ein echtes Vertrauensverhältnis bestand. Titus Avidius Cordus, Reiter der 22. Legion *Primigenia*, setzte seinem Sklaven Romanus, der im Alter von 27 Jahren starb, „für seine Verdienste“ (*meritis eius*) den Grabstein mit dem Wunsch: „Möge dir die Erde leicht sein!“ (*sit tibi terra levis*) [Abb. 5].



5

Der Grabstein des Sklaven Romanus, dem der Legionsreiter Titus Avidius Cordus damit die letzte Ehre erwies.

Mainz, Landesmuseum, Inv. S. 163.



Die Hilfstruppen

Mit nicht weniger Stolz als ihre Kameraden in den römischen Bürgerlegionen präsentieren sich die Angehörigen der in Mainz stationierten Hilfstruppeneinheiten. Sie scheuen auch nicht, sich im Bild mit ihrer Ausrüstung zu zeigen. So ist Monimus, Soldat der ursprünglich in Palästina rekrutierten 1. Kohorte der Ituräer, mit Pfeilen und einem Reflexbogen zu sehen [Abb. 6]. Er starb nach 16 Dienstjahren im Alter von 50 Jahren. Sein Grabrelief ist bislang der einzige Nachweis für diese Bewaffnung der Kohorte.

Bereits das römische Bürgerrecht hatte ein weiterer Bogenschütze erhalten. Gaius Julius Hastaius von der Kohorte der Bogenschützen wurde mit der Freigelassenen Amoena bestattet. Ihre Beziehung hatte er wohl nicht mehr zu einer Eheschließung legalisieren lassen oder können. Für den aus Thrakien stammenden Reiter Mucapor ist die Verleihung des römischen Bürgerrechts nach mindestens 25 Dienstjahren durch ein Militärdiplom aus dem Jahr 90, ausgestellt durch die 1. Aquitanische Veteranenkohorte, belegt.

Nur knapp die Hälfte der erforderlichen Dienstzeit hatte Genialis überlebt. Der Träger des Kaiserbildes in der 7. Raeter-Kohorte wurde nur 35 Jahre alt und hatte 13 Jahre gedient. Immerhin hatte er testamentarisch für die Aufstellung seines Grabsteins gesorgt. Ein ähnliches Schicksal hatte Sterio, Soldat in der Kohorte der Raeter und Vindeliker. Er starb nach 16 Dienstjahren im Alter von 40 Jahren.

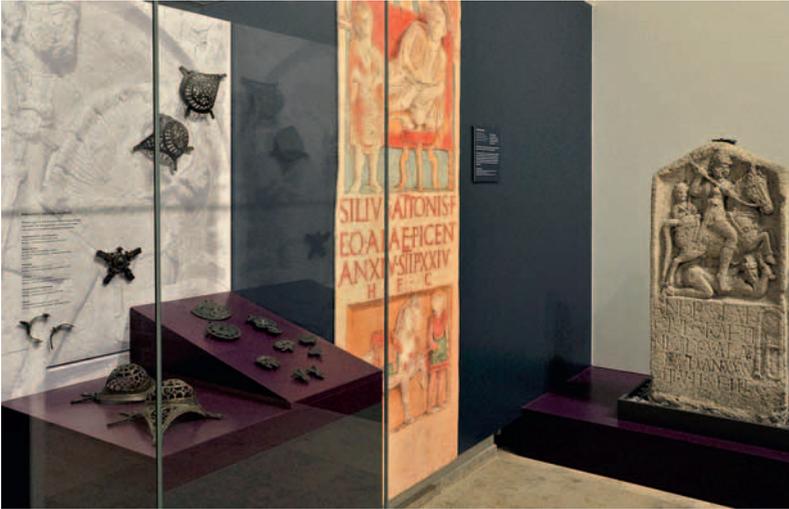
Andes aus Raetinium in Dalmatien zeigt sich als siegreichen Reiter, der über einen Gegner hinwegprescht. Im Hintergrund hält sein Knecht Ersatzwaffen bereit. Er diente fünf Jahre in der Claudischen Reitereinheit (*ala*) und wurde 30 Jahre alt. Vermutlich war seine Funktion die eines Signaltrompeters, wie das neben der Grabinschrift dargestellte Instrument andeutet. Auch für seine Bestattung hat sein Erbe gesorgt.

Gleiches gilt im Fall des Silius, Reiter der *Ala Gallorum Picentiana*, der ein Jahr vor Erreichen des Mindestdienstalters für den Erhalt des Bürgerrechts im Alter von 45 Jahren verstarb. Sein Erbe ließ ihn über der Inschrift in einer Totenmahlszene darstellen. Darunter führt ein Stallknecht sein aufgezümmtes Pferd vor. Der Originalgrabstein wird hier durch ein vergrößertes Aquarell vertreten, das die ursprüngliche Farbigkeit der Grabmäler veranschaulichen soll [Abb. 7].

6

Der Hilfstruppensoldat Monimus, Bogenschütze in einer ursprünglich in Palästina rekrutierten Kohorte, wird mit seinen Waffen dargestellt.

Mainz, Landesmuseum,
Inv. S. 166.



7

Links zeigt die Vergrößerung eines Aquarells – nach dem Grabstein des Reiters Silius – die ursprüngliche Farbigkeit der Grabsteine. Rechts ist der Grabstein des Hilfstruppenreiters Andes zu sehen. Neben der Inschrift ist seine Signaltrompete abgebildet.

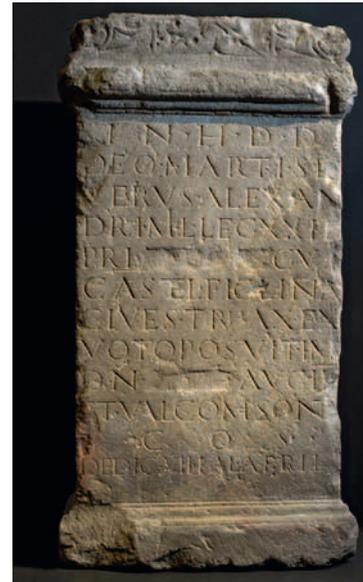
Mainz, Landesmuseum, Inv. S. 50.

Inschriften aus dem 3. Jahrhundert

Ein Beispiel aus dem Jahr 220 zeigt, dass in den römischen Legionen nicht nur Bürger dienen, die einen entsprechenden dreigliedrigen Namen tragen, beziehungsweise dass sie diesen nicht nennen. Möglicherweise spielt dies aber nach der allgemeinen Bürgerrechtsverleihung durch Kaiser Caracalla im Jahr 213 auch keine besondere Rolle mehr. Der Soldat Severus, Sohn eines Alexander, aus Thrakien fungierte als Aufseher über die Lagerziegelei. Er diente in der 22. Legion *Primigenia* mit dem auf Kaiser Elagabal bezogenen Ehrennamen *Antoniniana Pia Fidelis*. Sowohl dieser als auch der Name des Kaisers selbst (*Antoninus*) wurden im Zuge der gegen ihn posthum verhängten Verfluchung des Andenkens (*damnatio memoriae*) wieder aus der von Severus gestifteten Weiheinschrift an das Kaiserhaus und den Gott Mars getilgt [Abb. 8].

In die Zeit am Anfang des 3. Jahrhunderts, als Mainz als Verwaltungs- und Wirtschaftsmetropole aufblüht und auch nur noch eine „Stammeneinheit“, die 22. Legion *Primigenia*, hier stationiert ist, fällt auch die Aufhebung des Eheverbots für Legionäre im aktiven Dienst. Sammonius Paterculus, Waffenwart in der Legion, setzte mit seinen „Kleinen“, Marcellinus und Marcus, den Grabstein für seine „teuerste und verehrungswürdigste Gattin“ (*coniugi carissimae et reverentissimae*) Claudina.

Den letzten Freundschaftsdienst für einen Kameraden bezeugt eine weitere Inschrift vom Beginn des 3. Jahrhunderts: Der Centurio Baebius Isidorus setzte einen Grabstein für seinen Freund Titus Flavius Salvianus. Der aus dem römischen Ritterstand, der zweiten Schicht der römischen Aristokratie, stammende Salvianus war Kommandeur einer in Niederbieber stationierten Aufklärungseinheit, der *exploratores Divitienses*. Mit dieser 1000 Mann starken Einheit bekleidete er bereits sein viertes militärisches Kommando. Danach hätte ihm eine Karriere in der Zivilverwaltung offen gestanden, eine für römische Aristokraten durchaus übliche Laufbahn.



8

In der Weiheinschrift des Soldaten Severus von der 22. Legion *Primigenia* wurden der auf Kaiser Elagabal hinweisende Ehrenname der Einheit und der Name des Kaisers selbst ausgemeißelt.

Mainz, Landesmuseum, Inv. S. 631.

Das Gesamtbild der Inschriften

Schon diese kleine Auswahl aus Grabsteinen und einigen anderen inschriftlichen Dokumenten zeigt ein sehr differenziertes Bild militärischer Schicksale. Wir begegnen jungen Soldaten, die ihr erstes Dienstjahr nicht überleben, aber auch Altgedienten, denen ihr Lebensabend als Veteranen nicht vergönnt war. Für viele Legionäre scheint das vierte Lebensjahrzehnt eine kritische Phase gewesen zu sein, das möglicherweise mit der größten Einsatzdichte in ihrer Dienstzeit verbunden war. Diese bereits erfahrenen Soldaten trugen die Hauptlast in den Feldzügen gegen die Germanen. Einen ähnlichen Eindruck vermitteln die Grabinschriften der Hilfstruppensoldaten; abgesehen vom angeblich 50-jährigen Bogenschützen Monimus, zahlten auch die Infanteriekohorten und Reiteralen ihren größten Blutzoll im Jahrzehnt zwischen 30 und 40 Lebensjahren. Das Verzeichnen der Lebens- und Dienstalster auf den Grabsteinen betrifft aber hauptsächlich die Denkmäler aus dem 1. Jahrhundert. Auf den Inschriften vom Beginn des 3. Jahrhunderts stehen dagegen die zum Todeszeitpunkt bekleidete Funktion oder der jeweils erreichte Rang im Vordergrund.

Offenkundig ist die Sorge um eine ordnungsgemäße Bestattung, die von vielen per Testament geregelt wurde; dies war wohl auch der Fall, wenn laut Inschrift ein Bruder oder anderer Verwandter für die Aufstellung des Grabsteins gesorgt hatte. Nicht immer durfte der Erbe auch über die Grabstätte, etwa zur eigenen Beisetzung, verfügen. „Letzte Dienste“ unter Freunden waren ebenfalls möglich. Selbst einfache Soldaten im Rang eines *miles* haben einen Teil ihres Soldes für den „Fall der Fälle“ reserviert. Da der Sold ein regelmäßiges, vergleichbares Einkommen darstellte, mögen hier „Erfahrungswerte“ von Kameraden Orientierung geboten haben.

Die Darstellung der Toten geschieht bildlos, über ihre Rangabzeichen, als Büste oder gar ganzfigurig mit ihrer Ausrüstung oder symbolisch im Kampfeinsatz als Reiter. Keine Angabe erfolgt dagegen über die Umstände oder den Ort ihres Todes. Bedeutung hatte offenbar nur der Tod „Im Dienst des Kaisers“. Da sie nach Ausweis der Inschriften auch am Ort ihres Grabsteins bestattet wurden, zeigt dies, dass das römische Militär seine Gefallenen nach Möglichkeit auch geborgen und zu ihrer Einheit überführt hat. Allerdings sind auch der Tod nach schwerer Verwundung, durch Krankheit oder andere Umstände am Standort selbst nicht ausgeschlossen.

Literatur

W. Selzer, Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle (Mainz 1988). – W. Boppert, Militärische Grabsteine aus Mainz und Umgebung. Corpus signorum imperii Romani, Deutschland 2,5 (Mainz 1992). – W. Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung. Corpus signorum imperii Romani, Deutschland 2,6 (Mainz 1992).

Abbildungsnachweis

Abb. 1-8 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.